

Welche Übersetzungsart der Bibel ist die beste?

Traduttore traditore“, sagt der Italiener: Wer einen Text in eine andere Sprache *übersetzt*, der übt an ihm *Verrat*, auch wenn er sich noch so viel Mühe damit gibt. Das mag für technische und wissenschaftliche Texte oder reine Gebrauchsanweisungen übertrieben erscheinen; aber z. B. für Werke der Dichtkunst trifft es in hohem Grade zu. Homers Epen oder Shakespeares Dramen sind nur annäherungsweise und unter Verlust an sprachlicher und dichterischer Substanz in eine andere, etwa unsere deutsche Sprache, zu übertragen.

Gilt das auch für die Bibel? Sie ist kein Werk der Kunst, sondern das Medium einer Botschaft, die alle Menschen angeht. Aber diese Botschaft ist nicht ein zeitloses Wort, auf eine abstrakte Formel gebracht, die sich problemlos aus der Ursprache in beliebige andere Sprachen umsetzen („konvertieren“) ließe. Die Botschaft erging ursprünglich an Menschen einer uns fern gerückten Zeit und Welt, und die Sprache, in der dies geschah, ist geprägt durch Lebensverhältnisse und Lebenserfahrungen, die in vieler Hinsicht nicht mehr die unsrigen sind. Wer die Bibel übersetzen – und in einer Übersetzung lesen – will, muss sich deshalb auf Sprachformen und Denkweisen einlassen, die uns fremd sind. Der historische, soziale und kulturelle Abstand zwischen der biblischen Welt und unserer Gegenwart macht das Übersetzen der Bibel zu einem Wagnis und einer stets neuen Herausforderung.

Das Spektrum der Bibelübersetzungen erstreckt sich zwischen zwei Extremen: Die Übersetzung kann versuchen, den Wortlaut der fremden Sprache in der eigenen möglichst genau nachzubilden – um den Preis, dass dieser **Wortlaut** zunächst wie eine Fremdsprache klingt. Oder die Übersetzung kann versuchen, den **Sinn** des fremdsprachlichen Textes „mit eigenen Worten“, frei und unmittelbar verständlich wiederzugeben – um den Preis, dass die Leser dem Übersetzer vertrauen müssen, dessen Arbeit sie in der Regel nicht selbst überprüfen können.

DIE WORT-FÜR-WORT-ÜBERSETZUNG

Dem bloßen Wortlaut des fremden Textes am nächsten kommt eine Übersetzung, die für jedes Wort der Ausgangssprache ein entsprechendes Wort der Zielsprache einsetzt (*Wort-für-Wort-Übersetzung*). Sie ist nicht nur stilistisch unschön und grammatisch fehlerhaft, sondern auch weithin unverständlich. ...

In der Wort-für-Wort-Übersetzung wird z. B. „I have been walking“ zu „Ich habe gewesen gehend“ oder das lateinische „rebus sic stantibus“ zu „Dingen so stehenden“. Eine solche Übersetzung dient deshalb in der Re-

בראשית		Am Anfang	Genesis	
הַשָּׁמַיִם haššōmayim Himmel-die	אֵת ’et ***	אֱלֹהִים ’ēlohîm Gott	בָּרָא b̄r̄a schuf	1 בְּרֵאשִׁית b̄re’šît Anfang-Am
וְבָהָר wəbōhu Öde-und	וְתוֹהוּ tohu Wüstenei	הָיְתָה hoy’tā war	2 וְהָאָרֶץ wəhō’ereš Erde-die-Und	וְאֵת w’et ***und
אֱלֹהִים ’ēlohîm Gottes	וְרוּחַ w’ru’ah Geist-der-und	תְּהוֹמוֹת t’ho’m ,Urtiefe-der	עַל-פְּנֵי p’ne’-al Oberfläche-der-über	וְחֹשֶׁךְ w’hošek Finsternis-und
אֱלֹהִים ’ēlohîm :Gott	3 וַיֹּאמֶר wayyomer sprach-es-Und	הַמַּיִם: hammayim. .Wasser-der	עַל-פְּנֵי p’ne’-al Oberfläche-der-über	מְרַחֶפֶת m’rahepet schwebend(war)
אֱלֹהִים ’ēlohîm Gott	4 וַיֵּרָא wayyar sah-es-Und	וַיְהִי-אֹרֶךְ: ’o’r-way’hi .Licht-wurde-es-Und	אֹר ’o’r !Licht	יְהִי y’hi werde-Es

Bei einer Interlinear-Bibel steht die Übersetzung Wort für Wort inter lines, d. h. „zwischen die Zeilen“. (Hier die ersten drei Verse der Bibel)

gel nur dazu, eine Brücke zum Originaltext zu schlagen für Leser, die das Bibelwort in der Originalsprache kennen lernen wollen, aber diese Sprache nur unzulänglich verstehen. Sie wird niemals selbstständig gedruckt, sondern nur als „Interlinearversion“ unter den entsprechenden fremdsprachlichen Zeilen angeordnet (*Interlinearversion*: man schreibt die Übersetzung Wort für Wort *inter lineas*, d. h. „zwischen die Zeilen“).

DER PHILOLOGISCHE ÜBERSETZUNGSTYP

Was man normalerweise als „wörtliche Übersetzung“ bezeichnet, unterscheidet sich von der „wortwörtlichen“ Interlinearversion durch folgende Verfahren: 1. Die Wortfolge wird dem Gebrauch der Zielsprache angepasst. 2. Grammatische und syntaktische Konstruktionen, die die Zielsprache nicht kennt (wie z. B. das englische Gerundium, der lateinische *Ablativus absolutus*), werden durch Umschreibung wiedergegeben. 3. Für ein und dasselbe Wort der Ausgangssprache werden je nach Zusammenhang unterschiedliche Wörter der Zielsprache eingesetzt. Eine Übersetzung, die diese drei Verfahren anwendet, nennen wir *philologische Übersetzung*, weil sie den üblichen Übersetzungstyp der Philologen, d. h. der wissenschaftlichen Übersetzer, darstellt.

Das dritte der genannten Verfahren braucht eine Erläuterung. Sprachen sind keine mathematisch-logischen Gebilde, sondern gewachsene Formen, die jeweils ihre eigene Entwicklung haben. Deshalb deckt sich der Bedeutungsumfang von Wörtern in verschiedenen Sprachen (das jeweilige „Wortfeld“) nur in den wenigsten Fällen. Wer in einem Wörterbuch das englische Wort *in* aufschlägt, findet als Grundbedeutungen im Deutschen *in*, *an*, *auf* und darüber hinaus noch eine Vielzahl von weiteren, speziellen Bedeutungen. Das Entsprechende gilt für die gefüllteren und gewichtigeren Wörter, im Besonderen die tragenden „Begriffe“. Es ist bekannt, welche Schwierigkeiten Martin Luther hatte, den biblischen Begriff der Gerechtigkeit richtig zu verstehen, weil er Bedeutungskomponenten besitzt, die wir im Deutschen eher mit Treue oder Liebe wiedergeben würden.

Wenn eine philologische Übersetzung sich dafür entscheidet, die tragenden Begriffe in der Zielsprache stets mit ein und demselben Wort wiederzugeben, nennt man sie *begriffskonkordant* (Konkordanz = Zusammenklang, Übereinstimmung, nämlich zwischen entsprechenden Begriffen in den beiden Sprachen). ...

Mehr oder weniger gilt auch noch für die philologische Übersetzung, dass sie erklärungsbedürftig ist und von ihren Lesern fordert, dass sie sich in sie wie in einen fremden Text einlesen. Friedrich Schleiermacher hat Übersetzungen ganz allgemein in zwei Typen eingeteilt:

solche, die den Text zum Leser hinbewegen, und solche, die es nötig machen, dass der Leser sich zum Text hinbewegt. Die philologische Übersetzung steht in der Mitte; wenn sie zusätzlich begriffskonkordant ist, verlangt sie eine größere Bewegung des Lesers oder Hörers auf den Originaltext zu.

DER KOMMUNIKATIVE ÜBERSETZUNGSTYP

Nun gibt es eine ganze Reihe von Bibelübersetzungen, die sich zum Ziel gesetzt haben, den Text so weit wie möglich *zum Leser* hinzubewegen. Sie tun nicht nur „das Nötigste“, damit ein Text nach Grammatik und Satzbau der Zielsprache angemessen ist; sie suchen in der Vermittlung des Textinhalts an die Leser oder Hörer „das Mögliche“ auszuschöpfen.

Um der leichteren Verständlichkeit willen verzichten solche Übersetzungen auf den Versuch, die sprachliche Form des Originaltextes in der Übersetzung mehr oder

i

Zusätzliches Material
zum Thema des Monats
im Internet:
www.adventecho.de



Friedrich Schleiermacher hat Übersetzungen ganz allgemein in zwei Typen eingeteilt: solche, die den Text zum Leser hinbewegen, und solche, die es nötig machen, dass der Leser sich zum Text hinbewegt.

weniger nachzuahmen. Statt **formaler Entsprechung** zwischen Original und Übersetzung streben sie vor allem die **inhaltliche Übereinstimmung** an. Der Sinn des Originaltextes soll so deutlich und verständlich wie möglich wiedergegeben werden, auch wenn die sprachliche Form der Wiedergabe mit der Sprachform des Originaltextes nichts mehr gemein hat. Wo eine wörtliche Übersetzung etwa sagt: „Johannes der Täu-

fer verkündete die Taufe der Umkehr zur Vergebung der Sünden“ (Markus 1,4), heißt es dann sinnentsprechend und auf Anhieb verständlich: „Johannes sagte zu den Menschen: ‚Lasst euch taufen und fangt ein neues Leben an, dann wird Gott euch eure Schuld vergeben.‘“

Die Information, die im Originaltext teils explizit, teils implizit enthalten ist, wird hier ausdrücklich und in voller Breite den Lesern/Hörern der Übersetzung vermittelt. Komprimierte Aussagen werden verdeutlichend aufgelöst; an die Stelle eines Einzelwortes oder einer Wortverbindung des Originaltextes kann in der Zielsprache ein ganzer Satz treten. Längere Zusammenhänge werden unter Umständen zur besseren Verständlichkeit in der Zielsprache neu **a u f g e b a u t** („umstrukturiert“).

Auf Begriffskonkordanz muss eine solche Übersetzung um der Verständlichkeit willen verzichten. Sie wird einen Begriff der Ausgangssprache durch unterschiedliche Begriffe oder Wendungen der Zielsprache wiedergeben, je nach der Bedeutung, die er im jeweiligen Zusammenhang hat. Statt begriffskonkordant zu sein, ist eine solche Übersetzung *kontextorientiert*: Ihr geht es weniger um Beziehungen, die durch einen bestimmten Begriff zwischen verschiedenen Texten (oft locker und willkürlich) hergestellt werden, sondern um die genaue Aussage innerhalb des jeweiligen Zusammenhangs (d. h. im „Kontext“).

Eine solche Übersetzung nennen wir *kommunikativ*, weil ihr alles an der Mitteilung des Sinnes, an der Kommunikation mit den Lesern oder Hörern als den Empfängern der Botschaft gelegen ist. Unter formalen Gesichtspunkten ist sie „frei“, aber unter inhaltlichen kann sie, wenn sie gelungen ist, so genau und zuverlässig sein wie eine „wörtliche“ Übersetzung. Sie kürzt lediglich für die Empfänger den Prozess des

Unter formalen Gesichtspunkten ist eine kommunikative Übersetzung (hier „Hoffnung für alle“) „frei“, aber unter inhaltlichen kann sie, wenn sie gelungen ist, so genau und zuverlässig sein wie eine „wörtliche“ Übersetzung.



Verstehens ab, weil sie ihnen die Mühe erspart, die „Fremdsprache“ des Textes erst zu entziffern und zu lernen.

Ihr Nachteil ist, dass die Empfänger einer solchen – sozusagen „vorgekauften“, sprachlich zubereiteten – Information den Prozess der Vermittlung nicht kontrollieren können (falls sie nicht den Originaltext oder eine wörtlichere Übersetzung zum Vergleich heranziehen). Eine mögliche Gefahr der kommunikativen Übersetzung ist auch, dass sie den Sinn eines Textes zu eindeutig festlegen will und dadurch gewisse „Untertöne“ unhörbar, mögliche Nuancen oder Assoziationen ausgeschlossen werden. Dem steht bei der wörtlichen Übersetzung die Gefahr gegenüber, dass die Empfänger die ihnen unzugänglich bleibende Übersetzung gar nicht oder missverstehen. Der wörtliche Übersetzer schiebt das Risiko des Verstehens oder Missverstehens auf die Leser/Hörer bzw. Ausleger/Prediger ab.

VOR- UND NACHTEILE

Jeder Übersetzungstyp, der wörtlich-philologische und der kommunikative, hat seine Vorteile und seine Nachteile. Eine Übersetzung, die das richtige Verständnis des Inhalts für jeden möglichen Empfänger „unfehlbar“ garantiert, gibt es nicht. Aber die Leserinnen und Leser einer Übersetzung sollten wissen, mit welchem Übersetzungstyp sie es zu tun haben, weil sie dann das Risiko, das sie eingehen, abschätzen können. Benutzen sie nebeneinander Übersetzungen verschiedenen Typs, so gleichen sich die Nachteile aus und die Vorteile addieren sich.

Wer diese Mühe scheut, muss sich entscheiden, was ihm wichtiger ist: ein auf Anhieb verständlicher Text, der vielleicht gelegentlich einseitige Festlegungen oder Verengungen enthält, oder ein abweisend unzugänglicher, aber wortgetreuer Text, der sich nur dem eindringenden Studium erschließt.

Auszug aus der empfehlenswerten Schrift „Deutsche Bibelübersetzungen“ von Hellmut Haug (siehe Infokasten). Mit freundlicher Genehmigung der Deutschen Bibelgesellschaft, Stuttgart.

i



Hellmut Haug, „Deutsche Bibelübersetzungen“, Reihe „Wissenswertes zur Bibel“ Bd. 6, © 2002 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart und Katholisches Bibelwerk, Stuttgart.

Das Heft ist für 1,- € bei der Deutschen Bibelgesellschaft zu beziehen: Deutsche Bibelgesellschaft, Balingen Str. 31, D-70567 Stuttgart, Tel. 0711/7181-0, Fax -250, Internet: www.bibelgesellschaft.de/shop.